

Das grosse Mahl

Ewigkeitssonntag

Predigt von Pfarrer Dominik Reifler, Jesaja, 25,6-9a
gehalten am 24. November 2024



6 Auf diesem Berg aber wird der Herr der Heerscharen allen Völkern ein fettes Mahl zubereiten, ein Mahl mit alten Weinen, mit fettem Mark, mit alten, geläuterten Weinen.

7 Und verschlingen wird er auf diesem Berg die Hülle, die Hülle über allen Völkern, und die Decke, die über alle Nationen gedeckt ist.

8 Den Tod hat er für immer verschlungen, und die Tränen wird Gott der Herr von allen Gesichtern wischen, und die Schmach seines Volks wird er verschwinden lassen von der ganzen Erde, denn der Herr hat gesprochen.

9 Und an jenem Tag wird man sagen: Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft, dass er uns hilft! Das ist der Herr, auf ihn haben wir gehofft. Lasst uns jubeln und froh sein über seine Hilfe! Jes. 25, 6-9 (ZB)

Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. Psalm 90,12

Als ich ca. 13 Jahre alt war, fing ich zum ersten Mal so richtig an zu realisieren, dass wir alle – auch ich – einmal sterben müssen.

Das beschäftigte mich zunehmend und ich versuchte mir vorzustellen, was wohl nach dem Tod mit mir sein würde. Ich hatte aber grosse Mühe, es mir vorzustellen, weil ja alles, womit ich es mir vorzustellen versuchte, also meine Gedanken, mein Kopf, mein Leib, gar nicht mehr da sein würden. Ich wandte mich also nach langem Überlegen an meine Mutter und fragte sie: «Mami, was wird sein, wenn ich sterbe? Was kommt nachher?» Meine Mutter sagte: «Ach weisst du, das geht noch *sehr* lange!» Diese Antwort befriedigte mich gar nicht, und meine Not wurde nur grösser.

Ich frage mich heute: War ich wohl der einzige, den diese Frage quälte?

Heute denken wir an Menschen, die im letzten Jahr (oder auch noch weiter zurück) gestorben sind. Wir vermissen sie. Wenn wir an sie denken, dann spüren wir einen Schmerz in unserem Herzen. Irgendwie liegt über allem, was wir sehen und empfinden ein grauer Schleier, ein Trauerflor. Es macht uns auch einsam.

Wo ist dieser Mensch jetzt? Er fehlt mir, ich habe kein Gegenüber mehr, mit dem ich meine eigenen Gedanken und Erlebnisse teilen kann. Ich vermisse unsere gemeinsamen Momente.

Und letztlich fragen wir uns natürlich auch: Was wird geschehen, wenn es mit mir einmal soweit ist? Wie, wann, wo wird es sein? Und eben, wie vorhin erwähnt, was wird danach kommen?

Unser Text von heute nimmt uns mit in die Zukunft, zeichnet ein Bild von dem, was einmal sein wird. Ich hoffe, es gibt daraus für uns im Hier und Jetzt eine tröstliche, freudige und hoffnungsvolle Perspektive!

Vers 6:

Jesaja darf einen Blick in die Zukunft werfen. Eine **wunderbare Zukunft, ein grosses Fest**, bei dem das Volk Israel und alle anderen Völker zusammen sein werden auf dem Berg des Tempels oder in der Stadt Jerusalem. Und Gott selber wird dort sein. Dass Gott selber unter den Menschen sein wird, ist eine überaus kühne Perspektive. Denn wir wissen: Gott ist heilig, vollkommen, von allergrösster Autorität.

Und jetzt sieht es so aus, als dass er selber uns allen in der Zukunft ein Fest zubereiten will. Wir dürfen uns das ja nicht zu konkret vorstellen, aber denkt mal nach. Man könnte aus diesem Text gut und gerne lesen, dass er sich die Küchenschürze umbindet und für uns alle an den Herd steht.

Und nicht etwa für eine kleine Zwischenverpflegung, sondern für ein absolutes Festmahl. Ich musste schmunzeln, als ich die Beschreibung las. Viel Fleisch und fettiges noch dazu. Und die alten Weine! Ich glaube, wir müssen uns einfach das absolut ultimative Festessen vorstellen!

Wie sieht also die Zukunft aus? Rosig!!

Ein grosses Fest, mit *viel* Freude, mit wunderbarem Essen, aber was alles in den Schatten stellen wird: Gott selber wird an diesem Fest dabei sein. Das bedeutet also, er freut sich, uns einzuladen und uns zu bewirten!

Ich finde das sehr tröstlich und sehr befreiend, wenn ich an die Weltlage denke und wie vielen Herausforderungen wir derzeit gegenüberstehen. *Einmal* wird es besser sein!!

Dieses grosse Festmahl erinnert uns auch an das Abendmahl. Im Abendmahl begegnet uns Gott durch die Zeichen von Brot (der Leib von Jesus) und Kelch (das Blut von Jesus, dass er zu unserer Vergebung vergossen hat). Auch da dürfen wir vor Gott, also in Gottes Gegenwart treten und essen. Miteinander essen, ein wohl in den meisten Kulturen untrüglisches Zeichen von Gemeinschaft und Freundschaft!

Ja, Jesaja deutet mit seiner Prophetie schon auf die Zukunft, die durch Jesus Christus und die Versöhnung zwischen uns und Gott und auch unter uns, real geworden ist.

Unser Text zeigt, dass diese Versöhnung global ist: Gott mit den Völkern und die Völker untereinander. Sie sitzen Schulter an Schulter am grossen Tisch von Gott.

Vers 7:

Auf diesem Berg wird Gott die **Hülle** oder die **Decke**, die über den Völkern liegt, **verschlingen**. Diese Hülle, oder diese Decke, wird doppelt gedeutet:

Einerseits: Eingehüllt in diesen Schleier zu sein, bedeutet Trauer. Ein Trauerschleier. Die Völker kommen mit Trauer und Leiden. Diese Trauer erleben wir schon jetzt auch als Einzelne, eben, wenn wir jemanden schmerzlich vermissen, der gestorben ist.

Aber es schmerzt uns auch das, was wir täglich in den News hören. Was Menschen imstande sind, einander anzutun.

Und andererseits wird diese Decke auch gedeutet als etwas, was den Völkern «den Durchblick» verstellt. Wenn du eine Hülle um die Augen hast, siehst du ja nichts. Diese Hülle macht es den Völkern schwer, sich zu orientieren und Rat zu finden ob dem Weltgeschehen. Sie beeinträchtigt die Völker, den Plan Gottes zu erkennen und sie verhindert demnach auch Leben!

Vielen von uns geht es ja manchmal auch so: Wir können uns nicht orientieren, wir verstehen vieles nicht. Vieles lässt sich subsummieren unter die Frage: «Wieso lässt Gott das zu?»

Diese Decke der Trauer und der Orientierungslosigkeit wird er den Völkern abnehmen.

Auch Paulus schreibt ja in seinem ersten Brief an die Korinther, dass wir jetzt erst *teilweise* erkennen und erst später *ganz* sehen können (1. Kor. 13,9+10).

Aber Jesaja sieht, dass uns allen diese Decke einmal weggenommen wird und wir endlich verstehen werden. Wir werden von Glaubenden zu Sehenden werden.

Vers 8

So richtig deutlich wird nun, wieso sich die Völker so freuen: Der **Tod ist besiegt**, es gibt ihn nicht mehr!! Wörtlich übersetzt heisst es hier: Der Tod ist verschlungen. Also «aufgefressen».

Jetzt schmerzt es uns unendlich, dass der Tod das Leben verschlingt. Wir müssen uns trennen von Menschen, die uns viel bedeuteten. Und auch wir selber gehen dem Tod entgegen.

Hier, zum ersten Mal im Alten Testament, lesen wir, dass Gott Israel und alle Völker durch die Überwindung des Todes befreien wird.

Hier ist es also nicht mehr der Tod, der das Leben frisst, sondern das Leben, das den Tod frisst. In der Vollendung von Gottes Reich wird die Sache nun genau umgekehrt!

Und genau diesen Vers 8 zitiert dann Paulus viele Jahrhunderte später im ersten Brief an die Korinther. Er schreibt:

Wenn aber dieser vergängliche und sterbliche Körper unvergänglich und unsterblich geworden ist, dann erfüllt sich, was die Heilige Schrift vorausgesagt hat: »Das Leben hat den Tod verschlungen!« 1. Kor. 15,54

Das, was wir im Jesaja-Text beschrieben finden, wird durch Jesus, seinen Tod am Kreuz für uns, und seine Auferstehung erklärt und real und darauf bezieht sich Paulus.

Und im Brief an die Kolosser formuliert es Paulus äusserst eindrücklich:

«Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm (Jesus Christus) wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz. Auch euch, die ihr einst Fremde wart und feindlich gesinnt in bösen Werken, hat er nun versöhnt durch seinen sterblichen Leib, durch seinen Tod, auf dass er euch heilig und makellos und untadelig vor sein Angesicht stelle.»

Kol. 1,19-22

So werden wir dort einmal essen – ohne Angst, sondern in grosser Freude – vor Gott!!

Aber es ist nicht nur so, dass Gott den Tod besiegt hat, sondern er wischt auch jede **Träne** aus unseren Gesichtern ab. Stellt euch das für einen Moment vor. Diese Völker, diese Millionen von Menschen und Gott wischt jedem einzelnen Antlitz die Tränen ab!

Was geschieht eigentlich, wenn er das tut?

Das ist doch klar, sagen wir, er tröstet uns. Und das stimmt ja auch!!

Aber es ist noch mehr: **Wenn er uns die Tränen abwischt, dann beseitigt er nicht nur unsere Reaktion auf das Leid, sondern auch deren Ursache**, nämlich wie vorhin gesagt den Tod, aber auch die Sünde.

Denn wir leiden ja nicht nur am Tod, sondern auch an unseren Sünden oder dem, was andere uns angetan haben.

Wir zoomen kurz raus und schauen uns den grösseren Zusammenhang an, in welchem unser Text steht: Im vorangegangenen Kapitel musste Jesaja die Zerstörung der Erde und gewaltige Erschütterungen voraussagen, welche dem abschliessenden Gerichtsprozess Gottes mit der Welt vorangehen werden. Das helle Licht, welches unser Text beschreibt, steht vor diesem dunklen Hintergrund.

Und Gott rettet Menschen durch seine Gnade aus diesem Gericht heraus. Und diese Herausgeretteten freuen sich nun, und loben Gott.

Und das alles, so lesen wir dann im Neuen Testament, wird möglich, weil Jesus im Moment des Gerichtes, das uns alle schuldig spricht, hinsteht und sagt:

Ich nehme die Strafe für die Übertretung aller auf mich. Ich bezahle dafür mit allem, was ich habe: Mit meinem Leben und meinem Blut.

Deshalb sagt Paulus im Brief an die Römer auch:

«Der Lohn, den die Sünde auszahlt, ist der Tod. Gott aber schenkt uns in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn, ewiges Leben.» (Röm. 6,23)

Und deshalb ist Ostern nach Karfreitag auch von so viel Erleichterung und Freude und Jubel erfüllt!

Wir können nur staunen, wenn wir uns der Tragweite des Kreuzestodes von Jesus bewusst werden.

Und deshalb haben wir als Trauernde auch einen Trost, der tiefer geht als alle Liebe, die uns entgegenkommt von unseren Nächsten, wenn sie uns gut zureden.

Aber dieses Geschenk der Vergebung meiner und eurer Sünde, das müssen wir mit einem bewussten Willensentscheid – in einem Gebet – auch in Anspruch nehmen.

Was nützt ein Geschenk, wenn du es nicht annimmst und auspackst!!

Und die **Schmach des Volkes Israel** wird Gott verschwinden lassen, steht weiter in unserem Text. Das hatte die Perspektive, dass die Geschmähten und Vertriebenen aus dem babylonischen Exil

zurückkommen durften nach Israel, das hat auch die Perspektive, dass die verfolgten Juden seit dem 2. Weltkrieg aus allen Herren Ländern zurück in ihr Land kommen dürfen. Das steht ebenfalls bei Jesaja: «Habt keine Angst, denn ich, der Herr, bin bei euch! Wohin ihr auch vertrieben wurdet – ich werde euer Volk wieder sammeln. Vom Osten und vom Westen hole ich euch zurück.

Ich fordere die Völker im Norden und Süden auf: »Gebt mein Volk heraus! Haltet es nicht mehr fest! Bringt meine Söhne und Töchter auch aus den fernsten Winkeln der Erde zurück!« Jes. 43,5+6

Und es hat drittens auch die Perspektive, dass Gottes Volk – zusammen mit uns aus den übrigen Völkern (also gesamt hat dem Leib Christi, der Kirche, der Braut), die Jesus als den Retter anerkennen - zurückkommen werden auf diesen Berg wie wir auch in (Röm. 11,11-15) lesen.

Schliesslich endet unser Text mit Vers 9a:

«Und an jenem Tag wird man sagen: **Seht, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft**, dass er uns hilft! Das ist der Herr, auf ihn haben wir gehofft. Lasst uns jubeln und froh sein über seine Hilfe!» (V.9a)

«Seht» schreibt Jesaja hier. Das deutet auf eine Überraschung hin. Nämlich, dass auf das im vorangegangenen Kapitel beschriebene Weltgericht über der Menschheit, nun Gottes Hilfe und Rettung kommt:

Auf ihn hatten wir so gehofft, aber unsere Hoffnung schien vergebens. Doch jetzt sehen wir, nein, unsere Hoffnung war auch in ganz schwierigen Zeiten *nicht* vergebens. Denn jetzt hat er uns herausgeholt!

Liebe Freunde, können wir uns das zu Herzen nehmen? Auch in ganz schwierigen Zeiten, wenn uns die Lage als hoffnungslos erscheint, ist es nicht vergebens, auf Gott zu hoffen. Und das Volk, und die Völker, rufen aus: Seht unser Gott, auf den wir hofften! Die Hoffnung war also *nicht* vergebens.

Aber es gibt etwas, das wir dazu beitragen müssen: An dieser Hoffnung festhalten und unsere Augen fest auf das Ziel richten: Auf die Herrlichkeit Gottes, in die wir eingehen dürfen, auf dieses Fest, von dem uns Jesaja erzählt. Auch wenn wir jetzt leiden, auch wenn uns jetzt Unrecht angetan wird, auch wenn wir jetzt traurig sind oder fast keine Kraft mehr haben: Gott wird uns *nicht* im Stich lassen!

Dazu zum Schluss – ich wechsele nun wieder auf die Alltagsebene, die Ebene – eine kleine Erinnerung: Es war ein Sonntag und unsere Familie war mit meinen Grosseltern auf einem Ausflug. Wir mussten uns aufteilen und ich fuhr in Grossvaters «Viktor» (ein Auto, für die Jüngeren unter uns) mit.

Ich war ca. 6 Jahre alt – aber diese Erinnerung hat sich tief eingebrannt bei mir.

Wir fuhren auf der Strasse und mein Grossvater liess aus Versehen das Steuer für einen kleinen Moment los. Das Auto zog mit einem plötzlichen Ruck sofort nach rechts in Richtung Strassengraben. Als er das Steuer wieder packte, gab es zum zweiten Mal einen furchterregenden Ruck. Alle waren erleichtert, es war nichts passiert!

Das ist für mich zu einem Bild geworden: Wir dürfen das Ziel nicht aus den Augen verlieren. Wir gehen auf die Herrlichkeit zu. Wir dürfen das Steuer nicht loslassen, sonst erreichen wir das Ziel nicht und landen im Strassengraben.

Lasst uns das Ziel dieses Festes, Ausdruck der ewigen Gemeinschaft mit Gott, nicht aus den Augen verlieren.

Und lasst uns die Hoffnung auf Gottes Hilfe und Rettung nicht loslassen, lasst uns von ihm jetzt schon unsere Tränen abwischen, indem wir immer wieder in seine Gegenwart treten und uns stärken lassen. Und lasst uns *dann* die um uns herum stärken.

Amen.